

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Stuttgart - Seit fünf Jahren bemüht sich die Stadt Stuttgart, die kinderfreundlichste Stadt in Deutschland zu werden. Dazu gehört auch, die Kinderrechte der UN in allen Lebensbereichen der Kinder umzusetzen – diese Kinderrechte sind das Schwerpunktthema des Jugendamtes Stuttgart und des Kinderschutzbundes im Jahr 2010. Doch wie gut oder schlecht steht es in Stuttgart wirklich um die Rechte der Kinder?

Zehn Kinder stellen die Rechte in unserer Bildergalerie vor - wir bitten Sie um Ihre Meinung: Wo muss Stuttgart besser werden, vielleicht bei den Krippenplätzen, bei den Spielplätzen, bei der Sprachförderung? Eine Auswahl der Kommentare drucken wir in der StZ ab.

In Stuttgart leben 90.000 Kinder und Jugendliche – doch nicht alle dürfen eine unbeschwerte Kindheit verbringen. Manche Kinder sind arm und deshalb benachteiligt, die Gewalt auf den Schulhöfen nimmt zu, in mancher Familie kommt es gar zu Übergriffen auf die Kinder.

Viele Gesetze versuchen die Kinder zu schützen – über allen steht die weltweit gültige UN-Kinderrechtskonvention, in der seit 1989 in 54 Artikeln die Rechte aller Kinder formuliert sind. Seither sind die Staaten verpflichtet, Kindern menschenwürdige Lebensbedingungen zu bieten.

Für Uwe Bodmer, den Vorsitzenden des Stuttgarter Kinderschutzbundes, reicht es aber nicht aus, dass die Rechte existieren: Das Wichtigste sei vielmehr, dass sie von den Eltern auch gelebt würden. Das große Problem sei aber, dass gerade jene Eltern, die Hilfe bei der Erziehung bräuchten, die Unterstützung oft nicht annehmen.

Bodmer plädiert deshalb für einen sanften Druck: Warum keine Gutscheine für Elternkurse vergeben, warum die Kita nicht zur Pflicht machen, und warum nicht sogar das Kindergeld erst auszahlen, wenn die Vorsorgeuntersuchungen gemacht wurden? Die Stadt Stuttgart hat diese Artikel in zehn Grundrechte der Kinder gegossen.

Am Weltkindertag am 20. September wird es im Rathaus eine Veranstaltung zum Thema geben. Die Stuttgarter Zeitung nimmt dies zum Anlass, die zehn Kinderrechte vorzustellen und zu prüfen, wie gut oder schlecht sie in Stuttgart verwirklicht sind.

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 1 von 10



## Recht auf Gleichheit

Sara, 11 Jahre: Den ersten Punkt auf der Liste der Kinderrechte findet die Sara besonders wichtig. Denn die Fünftklässlerin weiß aus eigener Erfahrung, dass es zum Problem werden kann, wenn man irgendwie anders ist. "Eine Freundin wurde mal doof behandelt, nur weil sie Portugiesin ist", erzählt sie. Ihr Deutsch sei nicht so gut gewesen, und ein Junge habe sie wegen ihrer Aussprache gehänselt. Sara hat von anderen Gleichaltrigen gehört, die ähnliches erlebt haben. "Manche Leute reden nicht mit ausländischen Kindern", sagt sie. Es fällt ihr schwer, sich vorzustellen, warum. "Das ist doch gar nicht wichtig, wo jemand herkommt." Sie selbst hat die Situation mit ihrer Freundin beherzt gelöst. "Wir haben mit dem Jungen geredet und ihm erklärt, dass es nicht um die Sprache geht. Und er hat das verstanden." *Foto: Zwegarth*

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 2 von 10



## Recht auf Gesundheit

Frank, 12 Jahre: Gesund zu leben, das bedeutet für Frank in erster Linie, nicht krank zu sein. "Das ist das erste, was mir dazu einfällt", sagt er über das Kinderrecht. Dass damit verbunden die Forderung nach Geborgenheit ist, leuchtet ihm völlig ein. "Wenn ich krank bin, dann kümmert sich mein Vater um mich." Er bekäme Tee ans Bett und wenn es ihm schlecht ginge, wäre der Vater sofort da. Über die eigenen Erfahrungen gerät er ins Grübeln. "Hm, ich habe schon Glück. Sicher gibt es auch Kinder, bei denen sieht es ganz anders aus." Die Vorstellung empört ihn: "Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Man kann doch Kinder nicht krank in die Schule schicken oder sich nicht um sie kümmern." Dass er das Problem nicht kennt, ist ein Privileg, dass er mit seinen Freunden teilt. "Bei mir im Umfeld gibt's da keine Probleme." *Foto: Zweygarth*

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 3 von 10



## Recht auf Bildung

Dilara, 11 Jahre: Lernen ist für Dilara der Weg zum Ziel. "Wenn man eine Bildung hat, dann kann man später auch genug Geld verdienen und gut leben", sagt die Schülerin pragmatisch. Sie geht gerne in die Schule und findet es unfair, dass viele Kinder nicht die Möglichkeit dazu haben. "Es ist blöd, dass manche einfach nicht hingehen können. In Afrika, da sieht es zum Beispiel ganz anders aus", weiß Dilara aus einer Reportage im Fernsehen. Sie möchte, dass die reichen Länder in diesem Fall helfen. "Man könnte zum Beispiel spenden, dann könnten die Kinder dort auch zur Schule gehen." Aber auch in Deutschland findet sie, könnte man Dinge verbessern. "Hier gibt es auch ärmere Familien, denen man helfen muss." Besonders Schulsachen wie Hefte, aber auch Ausflüge seien nämlich ganz schön teuer. *Foto: Zweygarth*

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 4 von 10



## Recht auf Privatsphäre

Gülsen, 13 Jahre: Oft würde sich Gülsen ein wenig mehr Raum für sich wünschen. "Ich teile mir mit meiner älteren Schwester ein Zimmer", erzählt sie. Manchmal wolle sie einfach ihre Ruhe, oder früher schlafen. "Wenn sie länger aufbleibt und Hausaufgaben macht, kann ich nicht schlafen, weil das Licht länger brennt." Der Umstand stört Gülsen, aber sie versucht, die Situation gelassen zu sehen. "Da muss man dann Kompromisse machen." Vor diesem Hintergrund wünscht sie sich aber auf jeden Fall einen privaten Rückzugsort für jedes Kind. "Ich glaube nicht, dass alle ein eigenes Zimmer haben. Das wäre aber gut, vor allem als Ruheort." Obwohl sie so etwas vermisst, hat sie ihrer Meinung nach genug Privatsphäre. Dazu fällt ihr sofort ein Beispiel ein: "Meine Eltern würden nie meine Briefe öffnen", lobt sie. *Foto: Zweygarth*

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 5 von 10



## Recht auf elterliche Fürsorge

Nicole, 11 Jahre: Mit einem Recht festzulegen, dass Eltern für ihre Kinder da sind, fände Nicole sehr wichtig. Nur die Umsetzung des Rechts stellt sie in Frage. "Ich weiß nicht, wie das immer klappen soll." Sie selbst sieht das Problem bei ihrer Familie: Kümmern würden sich ihre Eltern sehr gut, sagt Nicole. "Aber sie arbeiten eben beide, und manchmal ist es sehr schade, dass ich sie wenig sehe", fügt sie schüchtern hinzu. "Ich hätte gerne mehr Zeit mit ihnen", wünscht sie sich. Beschwerden will sich die Fünftklässlerin aber nicht. "Wir unternehmen ja auch was und ein paar Freunden geht es genauso." Es gehe ihnen gut, vor allem im Gegensatz zu Kindern in anderen Ländern, findet die Elfjährige. "In Deutschland ist Frieden, aber in Kriegsgebieten zum Beispiel, verlieren viele ihr Zuhause." *Foto: Zwegarth*

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 6 von 10



## Recht auf Information

Kristian, 11 Jahre: Schlecht informiert fühlt sich Kristian eigentlich nicht. Wenn er wissen will, was Philipp Lahm gerade so treibt, so schaut er bei Facebook nach: "Wenn meine Mutter nicht gerade Rechnungen schreiben muss, darf ich auch an den Computer ran", meint er. Auch im Fernsehen bekommt Kristian viele Informationen, die für ihn wichtig sind. Lediglich im Privaten und in der Schule erhalte er manchmal nicht die Rückmeldungen, die ihm wichtig seien. So würden manche Freunde wichtige Informationen, zum Beispiel über ein Fest, nicht immer allen weitersagen: Herrschaftswissen nennt man das – Kristian fühlt sich manchmal ausgeschlossen. Und in der Schule seien sie einmal ausgeschimpft worden, weil sie über ein Ereignis nichts wussten – dabei hatten die Lehrer vergessen, den Infozettel auszuteilen. Foto:

Zweygarth

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 7 von 10



## Recht auf Schutz im Krieg

Levis, 12 Jahre: Krieg und Flucht – das kennen deutsche Kinder zum Glück nicht; weltweit sieht das aber völlig anders aus. Auch Levis, der in Ghana geboren wurde, ist dieses Recht vor Schutz im Kriegsfall nicht ganz fremd. In seiner Familie sei erzählt worden, dass Kinder in Afrika manchmal zurückgelassen werden, wenn es in Krisensituationen nicht genügend Essen für alle gebe. "Ich bin froh, dass ich in Deutschland lebe", sagt Levis deshalb. Insgesamt wünscht sich Levis aber auch hier weniger Gewalt. Auch auf dem Schulhof seiner Wilhelmsschule in Wangen gebe es manchmal Streit; oft würden Schüler aggressiv. Die Lehrer würden aber meist nur sagen: Ihr seid alt genug, damit ihr das untereinander ausmacht. "Ich wünsche mir aber, dass der Lehrer eingreift", sagt Levis. *Foto: Zwegarth*



# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 8 von 10



## Recht auf Schutz vor Gewalt

Simon, 11 Jahre: "Bei uns in der Klasse gibt es keine Gewalt", sagt Simon von der Wilhelmsschule in Wangen: "Wir machen aber immer Quatsch und kriegen ab und zu eine Strafarbeit, weil wir mit Radiergummis schmeißen." Doch so ganz ohne Gewalterfahrungen ist auch der elfjährige Simon nicht. Im Winter gebe es oft Ärger auf dem Schulhof, weil ältere Schüler mit Schneebällen nach ihnen schmeißen. Und manchmal würden sie von anderen Schülern vom Fußballfeld vertrieben, obwohl sie nach dem Plan der Schule an diesem Tag dran sind. Das findet Simon extrem ungerecht. Gewalt hat bei vielen Kindern aber noch eine andere Seite: Manchmal spielt auch Simon auf seiner X-Box ein Spiel, bei dem man sich handfest gegen Zombies wehren muss. "Das macht Spaß", gibt Simon zu. *Foto: Zweggarth*

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 9 von 10



## Recht auf Spiel, Freizeit, Ruhe

Maria, 11 Jahre: Maria ist nicht unzufrieden: Sie habe zuhause genügend Zeit zum Spielen und um sich auszuruhen, sagt sie. In ihrer Schule allerdings gebe es kaum eine Möglichkeit, sich zurückzuziehen – bei einem Projekt der Wilhelmsschule mit dem Museumspädagogischen Dienst baut sie deshalb mit ihren Klassenkameraden gerade eine schöne Gelegenheit zum Sitzen. Und natürlich könnte es mehr Spielgeräte auf dem Schulhof geben. Toll fände Maria eine große Rutsche, die direkt vom Klassenzimmer in den Schulhof führt; und wenn sie dann noch auf einer Rolltreppe ins Klassenzimmer zurückfahren könnte, wäre es perfekt – sie müsste gar nicht mehr gehen. Nein, halt: Die Jungs lassen sie und die anderen Mädchen oft beim Fußball nicht mitspielen. "Ein eigenes Fußballfeld für Mädchen – das wär's." *Foto: Zweygarth*

# Einsatz für Kinderrechte

Thomas Faltin, veröffentlicht am 13.08.2010

Bild 10 von 10



## Recht auf Hilfe bei Behinderung

Grete, 11 Jahre: Mit behinderten Kindern hat Grete noch nicht viele Erfahrungen gemacht, und es fällt ihr deshalb schwer zu beurteilen, wie gut deren Rechte bereits verwirklicht wurden. Aber eines weiß sie ganz genau: Sie würde lieber nicht mit den Jungs ihrer Klasse ein Behindertenheim besuchen, weil sie Angst hat, dass die Jungs die behinderten Kinder auslachen würden. "Das fände ich total blöd", sagt Grete: "Mir wäre das peinlich." Grundsätzlich hält sie es für besser, wenn behinderte Kinder in einer Schule zusammen unterrichtet werden, weil die Lehrer dann viel besser auf alle eingehen könnten. Sie selbst hätte aber nichts dagegen, wenn in ihrer Klasse auch ein behindertes Kind wäre. Und klar ist für Grete natürlich auch: Behinderte Kinder sollten alles tun dürfen, was sie wollen und können. *Foto: Zweygarth*